

Höhere Fachschulen wollen Abschlüsse vereinheitlichen : eindeutige Positionierung mit "Professional Bachelor"

Autor(en): **Steiner, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **79 (2008)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-803694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Höhere Fachschulen wollen Abschlüsse vereinheitlichen

Eindeutige Positionierung mit «Professional Bachelor»

■ Barbara Steiner

Mehr Klarheit bei Diplomen und Titeln und bessere Bedingungen für die Studierenden: Dies sind zwei der Hauptziele der Konferenz Höhere Fachschulen. Generalsekretärin Eva Desarzens erläutert, wie sie erreicht werden sollen.

«Unsere Gesellschaft ist sowohl auf Praktiker als auch auf Theoretiker angewiesen. Die eine Gruppe kommt nicht ohne die andere aus. Es ist deshalb sehr wichtig, dass zu unserem Bildungssystem Einrichtungen wie die Höheren Fachschulen gehören, die vernetzen und das gegenseitige Verständnis fördern», hält Eva Desarzens fest. Die Berner FDP-Politikerin (siehe Kasten) wirkt seit Anfang Oktober im Rahmen eines 60-Prozent-Pensums als Generalsekretärin der Konferenz Höhere Fachschulen (HF). Diese wurde vor rund einem Jahr gegründet, um den Höheren Fachschulen in politischen Prozessen mehr Gehör zu verschaffen und ihrer Bedeutung in der Bildungslandschaft besser Ausdruck zu verleihen. Mittlerweile gehören ihr laut Desarzens rund 130 Höhere Fachschulen aus allen Sparten und Landesteilen an. «Es ist für mich beeindruckend zu sehen, wie trotz unterschiedlichsten Fachrichtungen und geografischen Standorten alle am gleichen Strick am gleichen Ende ziehen», so Desarzens. An der Generalversammlung von Mitte November 2008 werden die Teilnehmenden über ein Positionspapier abstimmen, das die Tätigkeitsschwerpunkte und

Forderungen der Kommission HF zusammenfasst. Ein zentrales Anliegen ist die Vereinheitlichung der Diplome und Titel und ihre eindeutige Positionierung auf nationaler und internationaler Ebene. Konkret stellt der Vorstand der Konferenz HF die Einführung des Titels «Professional Bachelor» zur Diskussion. Nach seinen Vorstellungen soll der Abschluss für alle Branchen gelten und jeweils mit einem präzisierenden Zusatz ergänzt werden. Aus der diplomierten Pflegefachfrau HF würde beispielsweise eine Mitarbeiterin mit «Professional Bachelor in Nursing». Ein Nachteil der Bezeichnung sei, dass die Kurzform «Prof. Bac.» sehr ähnlich sei wie «Prof.», die Abkürzung von Professor. Ob sich im

universitären Bereich tatsächlich jemand daran störe, werde sich zeigen, meint Desarzens

Langwieriges Verfahren

Hohe Priorität hat für die Konferenz HF weiter die Schulgeldfrage. Absolventen einer privaten HF bezahlen für ihre Weiterbildung meist weit mehr als Hochschulstudenten, und auch in den Schulen mit öffentlicher Trägerschaft sind die Kosten meist höher. «Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Studierenden des ganzen Tertiärbereichs eine vergleichbare finanzielle Last zu tragen haben», sagt Desarzens und weist gleichzeitig darauf hin, dass die Angleichung der Studiengebühren

Eva Desarzens

Eva Desarzens hat an der Universität Bern Geschichte, Staatsrecht, Betriebswirtschaft und Archäologie und an der Universität Zürich Allgemeine Geschichte, Staatsrecht, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte studiert. Sie erwarb sich an der Universität Zürich in Geschichte den Dokortitel. Sie war Redaktorin bei der Helvetia Sacra, einem Projekt des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Generalstab der Schweizer Armee sowie bei der Luftwaffe und Direktionsadjunktin im Bundesamt für Statistik.

Als Vertreterin der FDP war die 51-jährige Desarzens in der Berner Gemeinde Vechigen Gemeinderätin, Vizegemeindepräsidentin und interimistische Gemeindepräsidentin; seit 2006 gehört sie dem Berner Kantonsparlament an. Sie ist Verwaltungsratsmitglied der Genossenschaft Wohn- und Pflegeheim Utzigen und Vizepräsidentin der Genossenschaft für altersgerechtes Wohnen «Bim Schloss» Utzigen. Desarzens lebte drei Jahre in den USA und hat eine Familie mit zwei schulpflichtigen Söhnen. Sie führt in der Konferenz Höhere Fachschulen die Arbeit von Martin Eppler weiter; er leitete den Aufbau des Projekts. Die Geschäftsstelle der Konferenz HF befindet sich in Bern.

(bas)

Weitere Informationen: www.k-hf.ch, www.eva-desarzens.ch

eine sehr heikle Aufgabe sei. «Es geht hier um Geld und damit um die Frage, wer den Höheren Fachschulen davon mehr zur Verfügung stellen soll und auf wessen Kosten die Ausgaben getätigt werden sollen.» Es werde sicher einiger Anstrengungen bedürfen, um eine Lösung zu finden, denn mit einbezogen werden müssen die Schulen – die öffentlichen wie die privaten –, die Berufsverbände, 26 Kantone und der Bund: «Die politischen wie auch die Bildungsstrukturen erschweren den Prozess.»

Nicht ganz so hoch schätzt Desarzens die Hürden, wenn es darum geht, den Studierenden mit Schulgeldvereinbarungen die freie Studienwahl innerhalb der ganzen Schweiz zu ermöglichen. Die Bevölkerung habe sich im Rahmen der Revision des Krankenversicherungsgesetzes mit der freien Spitalwahl in der ganzen Schweiz auseinandergesetzt, und derzeit werde über die Interkantonale Vereinbarung zur Harmonisierung der obligatorischen Schule diskutiert. «In den Köpfen ist hier schon viel passiert», ist Desarzens überzeugt. Noch zeigten sich allerdings die relativ kleinen Westschweizer Schulen der Freizügigkeit gegenüber skeptisch – möglicherweise aus der Befürchtung heraus, Schülerinnen und Schüler zu verlieren. «Wir lassen das nun einmal so im Raum.»

Grundsätzlich strebt die Konferenz HF ein Gesetz für die HF als Grundlage für ein neues Finanzierungsmodell und die Freizügigkeitsregelungen an. Es gelte nun abzuwägen, welches der klügere Weg sei: Ein schlankes Gesetz anzustreben, dafür eher mehr über den Verordnungsweg zu regeln, oder gleich auf ein umfassenderes Werk hinzuarbeiten, und in Kauf zu nehmen, dass dies länger dauern werde. Zu prüfen ist, ob der angestrebte einheitliche Titel «Professional Bachelor» sich allenfalls auch vorgängig auf Verordnungsebene



Eva Desarzens, Generalsekretärin der Konferenz HF.

Foto: zvg

bewerkstelligen lasse. Wie auch immer: «Auf uns wartet viel Lobbyingarbeit im Parlament.» Dass sie als Berner Grossrätin wisse, wie ein solches Gremium funktioniere, und auch schon in der Bundesverwaltung gearbeitet habe, komme ihr dabei zugute: Sie werde bereits vorhandene Kontakte nutzen, um den Informationsfluss sicherzustellen, und das Beziehungsnetz möglichst nutzbringend vergrössern. Ab wann konkret die Schweizer HF-Studierenden ihre Ausbildung zu vergleichbaren Konditionen wie Fachhochschul- und Universitätsmatrikulierte absolvieren können, sei nicht prognostizierbar, meint Desarzens. Am raschesten würden wohl die Vereinheitlichung der Abschlüsse Realität. Am weitesten in der Ferne liege eine neue Finanzie-

rung. «Das kommt nicht heute oder morgen, sondern eher übermorgen.»

Verflochten mit der Politarbeit ist das Anliegen der Konferenz HF, die Höheren Fachschulen in der Öffentlichkeit generell bekannter zu machen. «Die Universitäten werden wahrgenommen, die Fachhochschulen haben sich positioniert, und das Interesse an der Volksschule ist allgemein gross. Die Höheren Fachschulen gehen daneben einfach unter», beobachtet Desarzens. Dabei lägen die Vorzüge der Ausbildung auf der Hand: «Das Schwergewicht liegt auf der praktischen Seite. Die Absolventen kommen aus der Praxis, können das Gelernte sofort umsetzen und brauchen keinen Vorlauf mit langer Einarbeitungszeit.» Die Höheren Fachschulen seien keine



Gemeindeverband Weissenau Unterseen

Heim Weissenau

Das Heim Weissenau in Unterseen liegt in der reizvollen Gegend zwischen Briener- und Thunersee mit vielen attraktiven Freizeit- und Sportangeboten.

Per 1. Januar 2009 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/n

Leiterin/Leiter Pflegeheim

zugleich

Leiterin/Leiter Pflegedienst

die/der in engagierter Weise zusammen mit dem motivierten Pflgeteam den 57 Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern einen angenehmen und sinnerfüllten Lebensabschnitt ermöglicht. Es ist das Ziel, die geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Pensionäre durch angemessene Therapie und durch sinnvolles Training im Alltag so lange als möglich zu erhalten und zu fördern.

Unsere künftige Heimleiterin/unsere künftige Heimleiter erhält die Gelegenheit, aktiv an der Planung und Realisierung des Heimneubaus auf dem Spitalareal für neu 75 Pensionäre mitzuwirken.

Zur Erfüllung dieser anspruchsvollen Aufgabe erwarten wir:

- eine breite Ausbildung in Pflege
- mit Zusatzausbildung im Alters- oder Geriatriebereich oder vergleichbare Ausbildung
- Bereitschaft und Freude, ein Team von 60 kompetenten Mitarbeitenden kooperativ zu führen
- Freude am Umgang mit betagten Menschen und deren Bezugspersonen
- das notwendige Flair für administrative Arbeiten

Wir bieten Ihnen:

- eine vielfältige und abwechslungsreiche Führungsaufgabe
- motivierte und aufgeschlossene Mitarbeiterinnen
- einen eigenverantwortlichen und selbständigen Aufgabenbereich
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- interdisziplinäre Zusammenarbeit

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Herr Heinz Witschi, Geschäftsführer Gemeindeverband Weissenau Unterseen,
Tel. 033 826 25 45, erteilt gerne weitere Auskünfte.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an den Personaldienst des Heims Weissenau, Weissenaustrasse 27, 3800 Unterseen.

www.heimweissenau.ch

CURAVIVA weiterbildung

Nachdiplomkurs EPOS – Ethische Prozesse in Organisationen im Sozialbereich

**Weiterbildung zur Ethik-Moderatorin/
zum Ethik Moderator**

**Speziell für Fach- und Führungspersonen aus
dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich**

Ethische Fragestellungen bekommen gegenwärtig und in Zukunft im sensiblen Gesundheits- und Sozialbereich eine immer grössere Bedeutung.

EPOS

- qualifiziert Sie, ethisch relevante Fragestellungen im Berufs und Organisationsalltag zu erkennen und ethische Prozesse professionell zu begleiten,
- vermittelt ethisches Grundlagenwissen und ein neues, praxistaugliches Verfahren,
- hilft in Organisationen eine Kultur bewusster ethischer Entscheidungsfindung zu entwickeln,
- macht persönliche und institutionelle Werte bewusst und verbindet Werte wiederum mit den Zielen der Organisation,
- setzt einen Lernprozess frei, der Selbst- und Sozialkompetenz aller fördert,
- thematisiert die alltäglichen Wertkonflikte als Chance, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln,
- setzt Engagement in der Organisation durch gemeinsame Lösungsfindung frei, verbessert die Personalführung und stärkt das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Institution.

Dauer September 2009 bis Juni 2010, 22 Tage

Kursort Luzern

EPOS-Team

- Paul Gmünder, Theologe, Bildungsbeauftragter CURAVIVA Weiterbildung
- Dr. theol. Gerhard Ruff, Religionsphilosoph
- Dr. phil. Peter A. Schmid, Philosoph, Ethiker
- Dr. phil. Lisa Schmuckli, Philosophin, Ethikerin, Psychoanalytikerin

Bestellen Sie das Detailprogramm !

Weitere Informationen

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern
Telefon 041 419 72 62 www.weiterbildung.curaviva.ch

Konkurrentinnen der Fachhochschulen, sondern etwas Eigenständiges:

«Es braucht beide Angebote.»

Derzeit erwerben jährlich rund 8000 Männer und Frauen an einer Höheren Fachschule ein Diplom. Wie viele davon jede Schule vergibt, wird von der Kommission derzeit ermittelt:

«Bisher sind diese Daten nicht zentral registriert worden.» Eine gemeinsame Datenbank, am liebsten geführt von einer offiziellen Stelle, würde den Überblick erleichtern, so Desarzens. Die Konferenz will deshalb auch in diesem Bereich aktiv werden.

Äusserst positiv beurteilt Desarzens die Chancen der Diplominhaberinnen und -inhaber auf dem Arbeitsmarkt: «Die berufsbezogene Ausbildung wird von den Arbeitgebern geschätzt.» Wie weit sich dies auf den Lohn auswirke, bestimmten Angebot und Nachfrage sowie die hierarchische Stellung im Betrieb: «Es ist nicht unbedingt so, dass

Vorstoss in Zürich

In einer Motion verlangt die Zürcher SVP, dass die Studiengebühren für die Weiterbildung auf der tertiären Bildungsstufe, die zu eidgenössischen Fachausweisen und Diplomen führt, den Gebühren der Hochschulen angepasst werden. Die berufliche Weiterbildung gewinne immer mehr an Bedeutung und solle gegenüber der Erstausbildung nicht durch zu hohe Kosten für die an Weiterbildung Interessierten benachteiligt werden, so die Begründung. Heute koste ein Lehrgang für einen eidgenössischen Fachausweis den Studierenden im Verhältnis zur Weiterbildung an Hochschulen und Fachhochschulen bis zu viermal mehr.

Der Zürcher Regierungsrat lehnt gemäss Artikel in der «Neuen Zürcher Zeitung» eine Senkung der Schul- und Kursfelder für die Angebote der höheren Berufsbildung ab. Er empfiehlt dem Kantonsrat, die SVP-Motion abzulehnen. Die Gebührenstruktur der Bildungswege der höheren Berufsbildung könne nicht direkt mit den Gebühren eines Hochschulstudiums verglichen werden, findet die Regierung. Die vergleichsweise tieferen Semestergebühren für ordentliche Hochschulstudiengänge werden damit begründet, dass es sich um eine Erstausbildung handelt. Auch für Weiterbildungsangebote an Hochschulen würden grundsätzlich kostendeckende Gebühren erhoben. Die höhere Berufsbildung weise eine «hohe Bildungsrendite» auf, schreibt der Regierungsrat weiter. Das erworbene Wissen könne unmittelbar in der Berufspraxis umgesetzt werden. (bas)

Absolventen einer Höheren Fachschule Mitarbeitenden mit Fachhochschulabschluss unterstellt sind. Es kann

geradeso gut umgekehrt sein – mit den entsprechenden Konsequenzen in Bezug auf den Verdienst.»

Führen mit Zahlen – Erfüllen von Anforderungen

AbaProject – Software für Heime und Werkstätten

- > Flexible Leistungsartendefinition und gestaltbarer Bewohnerstamm
- > Pflegetarife mit Ansätzen gemäss Einstufung BESA, RAI
- > Rapportierung von Pflegeleistungen, Spesen, Absenzen
- > Barcode-Scanning für Pflegeleistungen, Material- und Medikamentenbezüge
- > Fakturierung, Materialwirtschaft, Einkauf
- > Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
- > Übersichtliche Auswertung von Kostenarten/-stellen und Kostenträgern
- > Automatisierte Kostenverteilung indirekter Kosten
- > Schnittstelle zu Pflegedokumentation
- > Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen

< digital erp >

abacus business software®



ABACUS

CH-9301 Wittenbach-St. Gallen, Tel. 071 292 25 25, www.abacus.ch